Zeitschrift: Abhandlungen und Beobachtungen durch die Ökonomische

Gesellschaft zu Bern gesammelt

Herausgeber: Ökonomische Gesellschaft zu Bern

Band: 7 (1766)

Heft: 4

Artikel: Erläuterungen ansehend die Zubereitung des Hanfes

Autor: Marcandier

DOI: https://doi.org/10.5169/seals-386653

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 16.10.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

VI.

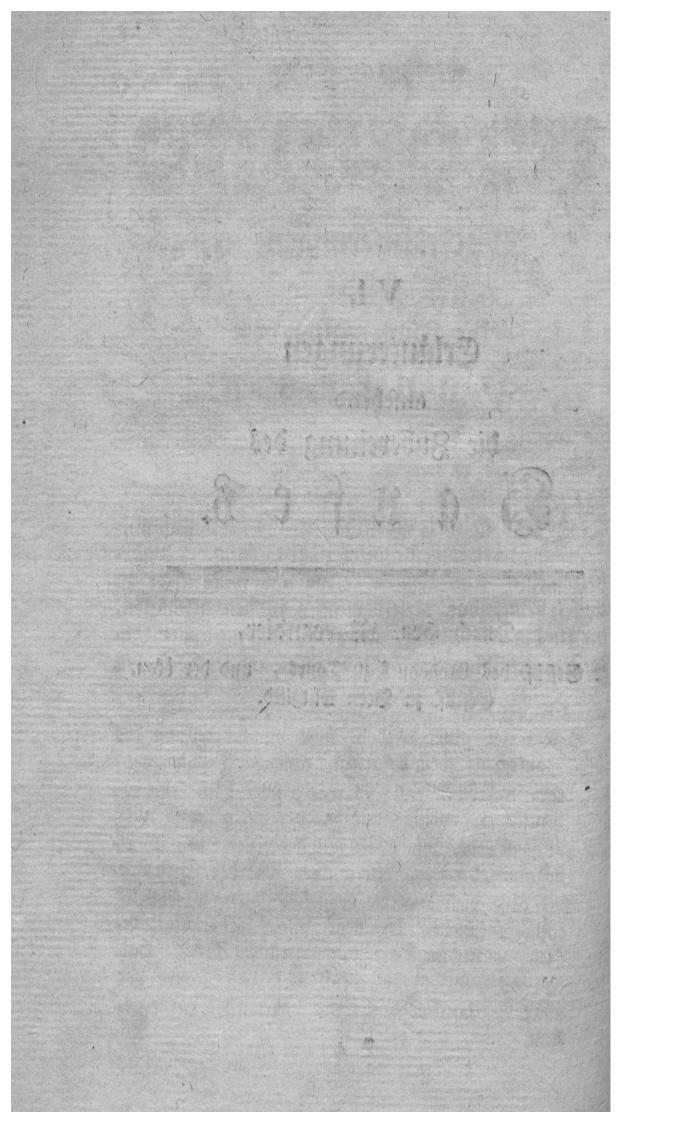
Erläuterungen

ansehend

die Zubereitung des

Wanfes.

Durch Hrn. Marcandier, der Geseus, des Landbaues zu Tours, und der den. Geseus, zu Bern Mitglied.





Erläuterungen

ansehend

die Zubereitung des

Hanfes 2c.

senn gelehrte streitigkeiten *) in philosophisschen wissenschaften zu entdekung der wahrs heit nüzlich senn können, warum sollte nicht zu hossen senn, daß dieselben auch in den geschäften, die in die Handlung, den Akerbau und die Industrie einschlagen, einen guten erfolg bewirken & 5 sollten;

Hanfes der welt vorgelegt, fanden wir zwar wohlt einigen widerspruch; es waren aber noch keine ordentlichen angriffe, wie dieser. Es war also nicht umsonst, daß wir schon auf der ersten seite, als eine anmerkung, einen auszug aus der Enciclopedie über diese materie bengefügt haben: obgleich einige personen, die mehr ansehn als einsicht bestingen, solches sür allerdings überstüßig hielten. Hatzten wir also damals gleich noch kein gegner vor uns; so scheint es doch, wir haben ihne vorherges schn.

sollten: und sind gleich die handwerker und künstler in der gelehrten streitkunst unerfahren; so sind sie doch zu entschuldigen, wenn ihre absicht auf den unterricht des publici und vollkommenheit ihrer arbeit gerichtet ist.

In dieser absicht allein geschieht es, daß wir die hierüber zu Paris im jahr 1758. gedrukte Absbandlung wiedrum vor uns nehmen. Nachdem dieses stüt, wie gemeiniglich alles, was unter der presse hervorkömmt, mit abwechselndem glüke bald eines benfalls gewürdiget, bald aber angesochten worden *), empfängt dasselbe endlich den lezten angrif

^{*)} Durch die Gesellschaft des Akerbaues von Rennes, und die zu Vern, durch den Patrioten von Artoir 2c.

Diese methode ist in verschiedenen Provinzen Frankreichs gutgeheissen, und von einigen angesehenen
personen als in Auvergne, in Lothringen, in Berrn 1c. ausgeübt worden, die uns auch ihre verdindlichkeit hierüber bezeuget haben. Eine menge schristlicher zeugnisse, die in unsern händen liegen, werden dieses auf erfordern unumstößlich erweisen. Diese Abhandlung ist nachher mit einer zuschrist an
die königliche Societät von Londen zu aufnahme
der Künste und Manufakturen in das englische überset, und im jahr 1764. gedrukt worden.

Die untere Parlamentskammer hat auch für die ets sten sieben jahre ein geschenk von 4. pfunden sters lin von jedem tausend denenjenigen versprochen, die solche in den englischen kolonien in Amerika

angrif in dem Corps general d'observations d'A-gronomie & d'Industrie, III. theil IV. stût, seite 273 = 296, bis 320. Die geschiklichkeit und aufrichtigkeit seines versassers, verdient auch mehr als alle übrigen sowohl die ersorderlichen erläuteruns gen, als aber diejenige achtung, die zween uneigennüzige und bescheidene kontroversissen einander schuldig sind.

Wir gestehen, daß, wenn wir seit sieben jahren über die irrigen und anstößigen beschuldigungen, die wir auf der 29. seite der vorläuftigen anmerstungen der Gesellschaft des Ukerbaues zu Rennes lasen, stillgeschwiegen, nichts anders als ein gessühl von hochachtung *) uns zurükgehalten hat. Da wir aber unsre rechtsertigung eine zeitlang versschoben; so haben wir uns dadurch des natürlichen rechtens zu unsrer vertheidigung keineswegs verlürstig gemacht.

Wir fangen also an, die antwort zu widerlesgen, die dem Hrn. Damilly auf der 29. seite der vorläuftigen anmerkungen gemacht worden. Sie ist diese; daß die neue methode, den Hans

dur ausübung bringen werden. Sie ist auch in das deutsche, und bennahe in alle europäische sprachen übersezt. Der Hr. von Gernicheu, ein Russe, der sich im jahr 1757, in Paris befand, hat versprochen, dieselbe selbst ins rußische zu übersezen, und auf eigene unkosten ben seiner rükkunst druken zu lassen.

Die person war damals in öffentlichem amte.

zu bereiten, in der Provinz Zerry *) von keinem erfolg sepe; weil die arbeiter solche allzukostbar fänden, zwar nicht in ansehung des geldes, son= dern in absicht auf den stoff, indem das pfund ge= hächleten Hanses auf einen thaler zu stehen komme.

Die beweggründe dieser antwort sind uns nicht gänzlich bekannt, oder wir wollen sie wenigstens nicht wissen. Aber dieses wissen wir, daß die besondern absichten nur allzuoft in allgemeinen geschäften ein nen einstuß haben.

Wie darf man in der that behaupten, daß das pfund auf einen thaler zu stehen komme; in dem alle briefe, und alle abhandlungen, die darüber vorhanden sind, beweisen, daß solches in den theursten jahren nicht höher als auf 40. solf ansteige.

Soviel ist wahr: daß der arbeiter **) der nach dieset

^{*)} Was würde die nemliche person geantwortet haben, wo man sie gestragt hätte: warum in det Provinz Verry seit mehr dann zo. jahren die neuell strassen so wenig fortgang gehabt? warum die psatzung der Maulbeerbäume so langsam von stattell gehn? warum 2c. 2c. da zu Moulins, zu Tourst in Cimoge 2c. alle diese arbeiten zu solcher vollkond heit gelangt sind. Ist die provinz Verry daran schuld?

fen, so könnten wir fragen; warum dieser arbeiter, wo er das pfund für ein thaler verkaust, und wenigstens 20. ß. nach abzug aller kösten daran gerwonnen, seine arbeit nicht fortgesezt habe?

dieser methode gearbeitet, und dem wir dieselbe zu seinem eigenen vortheile beliebt machen wollen, solches im handkauf zu I. thaler das pfund verstauft hat. Kan man aber durch einen gesunden vernunstschlußschliessen, eine arbeit komme einen fabrikanten auf 3. L. zu stehn, aus grund, weit er solche in seinem gewölbe für 3. L. verkauft.

Sat

Warum der Buchdrufer von Bourges, der den druk unster Abhandlung angefangen, wovon wir auch noch einen probbogen ben der stelle haben, solche nicht fortsezen wollen, da doch dieselbe ungesäumt und ungleich besser zu Paris durch veranstaltung des Hrn. Michaudiere, damals Intendanten von Lyon der allem anscheine nach dieselbe des drufs würdig geachtet, herausgekommen, und in verschiedes ne sprachen überset worden; besonders in die ensglische, wovon man uns auch ein exemplar, bey Zaude auf dem Quay zu Londen gedruft, überssendt hat.

Warum haben wir nur nicht einmal ein probstüke von dem tuche zu sehen bekommen können, welches Hr. Trüdaine aus unserm Hanse zu St. Gentin im jahr 1758. durch die veranstaltung des Hrn. Trips Per, ausseher der sabrike, versertigen lassen, von dem wir es nachher zur hand bekommen, als er diese stelle verließ; da doch dasselbe sehr wohl gerathen war, wir aber solches gebleicht nicht wiesder zu gesicht bekommen können; obgleich der Misnister, laut eines schreibens vom 26. august 1758. desehl ausgestellt hatte, uns solches einzuhändigen. Dennoch war es die vollkommenheit und

Hat diese von der aufrichtigkeit etwas abweichende erklärung veranlasset, daß die Gesellschaft zu Rennes mit der austheilung der abhandlung, welche die Regierung selbst hat druken lassen, ingehalten, so können wir nicht anderst, als dieser vorsicht benfall geben, und derselben für die verssuche, die sie mit unser methode anstellen lassen, allerdings dankbar senn: wir sind auch gänzlich mit dem erfolge zufrieden, den sie von der davon im kleinen gemachten probe selbst ankündet, und wir versichern mit aller zwersicht, daß, wenn derselbe im großen sehlgeschlagen, nichts anders daran schuld senn kan, als weil er nicht mit der behörigen sorgsalt beschehen ist *).

Wir

der erfolg dieses versuchs, der dieser unternehmung und dem fortgang dieser neuen methode zur grunds stüze dienen soute.

Warum ic. allein wir würden nie aufhören, fragen zu thun, wenn wir alles dasjenige nahmhaft maschen wollten, worüber wir seit 7. jahren ein sesstes stillschweigen gehalten, und ferners in der versgessenheit vergraben gelassen hätten, wo man uns nicht den anlaß gegeben hätte, solches zu unserer vertheidigung wiederum hervorzusuchen.

*) Es soll hier in ansehung des erfolgs im grossen und im kleinen sich kein unterscheid erzeigen. Die ganze welt weiß, daß, wer sähig gewesen 10- pfund Hanf wohl zuzubereiten, auch 100. pfund u. s. w. wohl zubereiten kan.

Muß die Gesellschaft zu Rennes sich nicht selbst über den verlurst, oder die verzögerungen nüzlicher ents dekungen

Wir sind weit davon entsernt, daß wir die physische sehr merkwürdige Abhandlung des Corresspondenten der Landbausgesellschaft zu Paris, der zu Amiens wohnhaft ist, mit gleichen augen anses hen sollten: dieser schriftsteller, der nicht genannt wird, und allerdings genennt zu werden verdiente, läst sich in eine mechanische erklärung der pflanze ein, die wir, wie viele andere natürliche gegenssände niemal anders als durch muthmassungen bestimmen können; zu gutem glüte aber werden die einander entgegengesette meynungen niemals zur kezeren.

Wir unternehmen nicht, zu beweisen, daß das jenige, so wir einen gummi oder harz nennen, das sich auslöst, nicht ein sleisch genennt werden könne, welches sich auslöst und fault; von diesem wortstiele hängt kein nuzen ab; wir halten uns also auch daben nicht auf *). Nur dieses wollen wir

dekungen anklagen, die durch ihr bedenken, unsere methode bekannt zu machen, können veranlasset worden seyn. Jedermann hätte sich nach belieben darinn üben können; und es geschieht oft, daß durch verschiedene versuche wahrheiten an den tag gebracht werden, die man nicht gesucht hat.

Datte indessen unser beobachter den niedersaz des wassers bemerken wollen, in welchem unser Hanfeingelegt worden, nachdem dasselbe auf einer mauer oder auf einem brett aufgetroknet war, so hätte er ganz gewiß eine materie gewahret, die nicht wohl anderst als ein gummi genennt werden kan. Zu, dem sett die steisigkeit, welche der teinenwand be-

wir sagen, daß, wo wir die gelegenheit hätten, unserm gegner eine in dem wasser liegende handvoll Hanf zu zeigen, und die zertheilung seiner sassern bemerken zu machen, wie sich dieselbe in ihrer ganzen länge zeigen; so würde er bald von den
fäden abstehen, von denen er zum voraussezt, daß
sie die theile miteinander verbinden; und der streit
würde ohne weiters gehoben seyn.

Ganz anderst aber verhält sichs mit der folge, die er auf der 305. s. ziehet: folglich, sagt er, taugt das waschen dieser gebräuchlichen pflanze nichts. Wir sehen in der that nicht, wie er diese solge mit demjenigen reimen könne, was er s. 311. und 319. sagt: wo unser beobachter

halt, wenn er aus dem wasser jablings getroknet wird, nicht eine gummichte eigenschaft zum voraus, die man ihme nicht anderst benehmen kan , als durch vielfältiges ausdehnen und streken, wie es unfre wascherinnen nennen; was aber unfre mens nung noch mehr bestätiget, ist die papierfabrike selbst, in deren alle theile des Hanfes, nachdem sie so flein gemacht worden, daß sie unfühlbahr und flus fig find, bennoch vermittelft ihrer gummichten eis geuschaft, die allezeit an ihren fibern haften bleibt die einzige nothige verbindung wieder an fich nehmen, ohne benhilf der weberen ein tuch, das iff, ein bogen papier, zu gestalten, welches dauerhaft zu allem demjenigen behelf ist, dazu wir es gebrait, chen, und dessen vortrestiche erfindung, ungeacht sie so einfach ist, dennoch für die gemächlichkeit des lebens einen sehr wichtigen gegenstand ausmas chet.

bachter sich deutlich erläutert, daß er das waschen des gehächelten Sanses, nachdem solcher von dem stengel abgezogen worden, hicht verwerfe, eben so wenig, als die weile solchen einige zeit im wasser liegen zu laslen, eh er gehächelt wird, damit er völlig erweiche und auflöse, was noch vom sleische übrig bleibt*). Auf diese weise sagt er, kan ein verständiger arbeiter unstreitig die haare lauberer und vollkommener machen. Kan aber seine mühe mit dem gewinne verglichen werden? dieses ist also ein aufrichtiges geständniß des trugens dieser methode. Wir find hiemit über den vortheil des waschens, welches eben den wich. tigsten gegenstand der entdekung ausmacht, einig. Man mag damit zu werke gehn, auf was weise man immer will; ich begnüge mich zu sagen: was schet euern Sanf. Eben so, wie zu verfertigung schöner tücher, die wolle nicht genug gefänbert werden kan; eben so kan zu verfertigung schöner lei-nenwand, der Hanf nicht zuviel gewaschen und Bereiniget werden. und stuar data and verter

Es ist also nur noch darum zu thun, ob diese versahrungsweise dem arbeiter einigen vortheil bringe. Er sührt zu diesem ende die Gesellschaft der Künste in Bretagne an, die nein dazu sagt. Ausein diese Gesellschaft bezeuget seibst, sie wisse nichts davon s. 29. indem sie sich auf eine ante wort

Unser beobachter will Fleisch heissen, was wir Gummi nennen: dieses ists also, wie man sieht, ein wortspiel, welches nichts zur sache macht. V. Stuk 1766.

wort beziehet, die fie betrogen hat. Aus diefer einfaltigen erzählung fieht man alfo, daß unfer Berfasser der sache kundig ist , daß er sich aber hat verführen lassen.

Nach einer frischen zergliederung der pflanze, an deren der Verfasser einen nervichten bau *) bemerkt haben will, kommt er auf die haare, und geste het, daß dieselben so zart, so fein und so glanzend fenen, daß sie mit der seide verglichen werden kon nen. Nicht lange aber, so ruft er aus: was ists mit diesen haaren? sie sind kurz und zart; was konnen sie denn sür einen nuzen haben?

Ich ersuche ihn zu sagen, wo er so turze Sanf haare gefeben habe, die nicht leicht gesponnen wers den konnen, oder die nicht das erforderliche bestandwesen gehabt hatten, wo die bearbeitung be borig geschehen ift. 186 3th in 31 der

Ohne in die untersuchung aller der kurzen stoff fen einzutretten, die gesponnen, und gute tucher und zeuge daraus verfertiget werden, als die baum shad do vanti ne muned a on ma offe molle,

^{*)} Es scheint unser Verfasser habe die rinde des Hans fes nur in ihrem-ersten zustande in betrachtung ge zogen, wie sie von dem stengel kommt, und mis ihrem gummi, der seine fasern zusamenhalt, ver bunden ift. Sätte er aber den nervichten bau bes stengels, den er bemerkt zu haben glaubt / im klaren wasser betrachtet, so wurde derselbe und fehlbar verschwunden seyn; und die kleinen sibern oder das fleisch, die er behauptet, würden, wie ge ipenster, sich unsichtbar gemacht haben.

wolle, die haare, die wolle zc. von denen wir aus anlaß des wergs reden werden, was würde unser beobachter sagen, wenn wir ihm von unserm zubereiteten Hanf zeigen würden, der über 3. suß in der länge, und alle übrigen eigenschaften hat, die er von demselben erfordert *). Wahr ist, daß dieser Hanf viel von seiner länge verlieren würde, wenn er gröblich geschlachen würde, wie wir uns ben unser methode erläutert haben. Auch kömmt es auf die vorsicht und noch mehr auf die erfahrung des arbeiters an, seine arbeit nach der natur und den eigenschaften seiner materie einzuskichten **).

Die vergleichung, die der Verfasser auf der 307 seite zwischen einer ochsensenne und dem Hanf machet, scheint uns eben so wenig richtig zu senn. Kan er uns bereden, daß die rinde von rohem Hanse, wie sie von dem steugel kömmt, eben so viel kraft haben könne, als eben so viel zertrennte und durch das dräßen wieder vereinte säden; die erfahrung bezeugt das wiederspiel.

Nach dieser kleinen ausschweifung untersucht uns ser Verfasser etwas umkändlicher, ob die vorge-M 2 schlagene

Das weiche, das zarte, sogar das glanzende der Seide.

Dir haben auf der 93. s. zum voraus gesagt, man könne das schlagen ersparen, eben so, wie wir auch das binden, je nach der stärke und eigenschast des Hanses sür überstüßig angesehen, s. 90. Durch die ersahrung lernt man jederzeit die arbeit ben den sabriken verkurzen.

schlagene neue handarbeit einigermassen bewerksteb liget werden konne. Die menge der buschel erschrekt ibn, sowohl als die menge bindfaden, solche zu Er gewahret nicht, daß wir die frene wahl lassen, entweder die buschel nur schlechtweg zu drähen *), indem man sie in der mitte beugt; oder aber fie zu binden. Allerdings foll ein anschlägiger arbeiter nicht diejenige arbeitsweise wah. len, die am meisten schwierigkeiten unterworfen ist. Endlich ruft der Verfasser aus: wo ist ein aeschier zu sinden, in welchem sie wohl bei wegt werden konnen ohne sich mit einander zu vermischen? wie viele hande werden nicht dazu erfordert? wie viel zeit geht verlohren diese kleinen bundchen wieder herauszuneh men; sie auszudrähen ohne sie unter einander zu vermengen: sie in klarem wasser auszu waschen; an der sonne zu tröknen 2c. Alle diese arbeiten müssen also den gewinn, den man von seiner arbeit erwarten kan, mehr als viermal verschlingen.

Wer sieht nicht, daß unser bevbachter, damit er die freude habe, ungeheur zu bestreiten, noch neue ersindet. Er entrüstet sich mit einem gand patriotischen eiser wider die vorgeschlagene lauge, und behauptet, daß zu diesem ende die nördischen wälder zu den gebotten unser Zanfarbeitet stehn müßten; daß es an der erforderlichen asche mangeln müste, allen Zanf in gand

^{*)} Siehe die Abhandlung s. 90.

Frankreich zu waschen *); daß es ungleich mehr mühe und aufmerksamkeit erfordre, dies se methode in ausübung zu bringen; daß der grad des seuers sehr genau in achtgenommen werden müsse, indem zuviel seuer den Zanf verbrenne, zu wenigt aber mühe und kösten unnüz mache. Mit einem worte, daß diese methode nur von einigen müßigen hauswirgthinnen ausgeübt werden könne.

Wir können dieses klaggeschren und diese besorgnisse an einer person nicht übel nehmen, die
diese gegenskände nur im kleinen gesehen hat; und
wir zweiseln keinen augenblik, daß die ersten, so
sich zu sinne steigen liessen, die wolle zu versertigung der tücher im warmen wasser **) und im
urin mehr als einmal zu waschen, nicht die gleichen vorwürse von denjenigen werden haben ausslehen müssen, die diesen stoss nur von schäsern oder
von groben arbeitern bearbeiten gesehen. Wenn
man auch nur obenhin den mechanismus ***) der
M3 manu-

^{*)} Dem ist also. Wo have ich aver gesagt, daß alser Hanf in ganz Frankreich auf diese weise gewasschen werden solle. Ich schlage diese methode nur denen vor, die es nicht besser machen können. Auch kan dieses niemand als nur partikularen zu eigenem gebrauche anstehn.

³ch zweiste nicht, man würde dennzumalen auch die nordischen waldungen ben der hand haben müssen, dem durch das waschen zu besorgendem holzauswand zu hilfe zu kommen.

Betrachtet man die verarbeitung der steknadel

manufakturen und fabriken kennet, so wird man gestehn, daß die handgriffe und gebräuche, die von anfang schwer und widersinnig geschienen, nach und nach zur gewohnheit werden.

Nebst dem, daß wir keineswegs in den gedanten stehn, daß dieser stoff zum gegenstande einer ordentlich eingerichteten manufaktur dienen könne, wie wir bereits s. 129. unser Abhandlung erinnert, so sind wir auch versichert, daß diese arbeit zu ungleich größrer vollkommenheit gelangen müßte, wenn sie von verschiedenen samilien, in verschiedenen städten und an verschiedenen orten auf dem lande unternommen würde, wo gemeiniglich sliessendes wasser zur genüge vorhanden ist *).

Hat diese methode ihren nuzen an denen orten, wo wassers die menge zu dem ersten rösten, web ches den Hanf von seinem gummi, oder, wenn man will, von seinem gröbsten sleisch absöndert, vorschub

des weisblechs, der knöpfe vor die kleider ze. und die menge der hände, die sich damit beschäftigen; so wird man sich kaum vorstellen können, daß alle diese arbeiten für einen so wohlseilen preis verkaust werden können.

Diesenigen, die eine ungleich grössere menge Hans seine verarbeiten wollten, könnten an einem bache die zum waschen nöthige einrichtung machen, wo sie nachher den Hanf auf das graß zum tröknen außzuspreiten gelegenheit hätten, wie solches ben dem waschen der wolle üblich ist: zu diesem ende könnten sie sich auch die schöne jahreszeit zu nuze machen.

vorschub thut; wie viel vortheilhafter soll sie benn an solchen orten senn, wo sie nicht anderst gescheben kan, als in sumpfwasser, welches allezeit desalzen, schlammicht, stehend und fäulend ist. Hier ift es also, wo das waschen zur nothwendigteit wird, und wo, (der Sr. Verfasser mag dagu sagen, was er immer will,) eine fleißige hauswirthin, allen den Sanf, den fie fur ein jabr tu ihrem hausgebrauche nothig hat, ohne muhe und toften bleichen fan. Diefes ift auch ber gegenstand auf den wir zichlen, und der in den allgemeinen nugen den beträchtlichffen einfluß au baben scheinet. Zehn bis zwolf pfunde Sanf konnen auf einmal ausgewaschen werden, mehr oder minder, nachdem man dessen zu feinem hausgebraus de nothig hat. Davon kan bem bechler gegeben werden, je nachdem man davon will spinnen lasfen; und so werden die arbeiten auf einander folgen, ohne daß die toffen hoher fleigen.

Nach diesen einwürsen über die weise den ungesbechelten Hanf zuzurüsten, über die wir im grund einig genug scheinen, das ist, über die nothwendigkeit des auswaschens, kömmt unser Versasser auf die eigenschaften, die wir dem Werg zusschreiben, und scheint darüber als natursorscher, und als staatskluger mit den händen zu klatschen; ohne zweisel wegen in etwas übertrieben scheinenden vorzuges, womit wir in unser Abhandlung davon reden, wie die Gesellschaft zu Rennes solches in den vorläuftigen anmerkungen s. 29. wohl angemerkt hat.

Unglütlicher weise aber widerspricht er sich als matur-

naturforscher in den umständen der fache felbst. Wir gestehn, daß der verschiedene gebrauch, au bem wir das Werg tuchtig glauben , unglaublich scheinen mochte, wenn die erfahrung den erfolg nicht bewiesen hatte. Welches verdient mehr glauben: klugelepen; oder das, fo man felbst mit augen fieht? in der that, dieses Werg, wenn es mit andern stoffen, als baumwolle, haaren, wolle oder feide vermischt wird, macht mit denselben dergefalt eines aus, daß es nur eine substanz zu fenn scheinet. Es hat vor ben andern noch biefes jum voraus, daß es wegen seiner aummichten eigenschaft *), die von der materie ungertrenlich ift, fich beffer mit einander verbindet, wenn es ein wenig genest wird; fo bag es bem aufamengefesten faden

^{*)} Dieser mit den gafern des hanfs verbundene gummi macht, daß die spinnerinnen, wenn sie schones garn haben wollen, beffen theile wohl mit einandet verbunden seven, während bem spinnen den faben immer benegen muffen.

Von allen benen bofen folgen bie unfer Beobachter f. 313. am meiften zu beforgen scheinet, ift feine zu Befürchten.

Je mehr der Hanfgebrochen und durch die hechel von einander geriffen , und zertheilt wird, besto mehr schönheit, feinheit und biegfamkeit erlanget derfeiber und desto mehr wird er tüchtig, sich andern stoffen einzuverleiben, mit denen man ihne bis hiehin uns verbindlich geglaubt hat. Er wird niemals so furk als die haare und die baumwolle, und ist wegen feinem gummi ungleich biegfammer und weicher als biefe.

faden in der verbindung mit andern stoffen uns gleich mehr dauerhaftigkeit giebet.

Wir gestehn auch, daß die watten von baumwolde ungleich warmer und wollreicher sind; diese sind aber auch ungleich theurer *). Wenn sie aber aus einer gleichen vermischung bender dieser stossen gleich gemacht werden, so sind die watten elastischer, und diemit in ihrer dichte, und dem schwammichten bestand den man ihnen zu geden sucht, von ungleich größrer dauer. Endlich würde unser schäzbare und gelehrte Beobachter von den eigenschaften, die wir, ohne solches zu übertreiben, auf der 107. seite dem Hanf zuschreiben, gänzlich überzeuget werden, wenn wir ihm die verschiedenen erfahrungen, die wir davon gemacht, und die wir zu gänzlicher überzengung des unglaubens sorgsaltig ausvehalten, vorslegen könnten **).

902 F

Unfer

^{*)} Rebst dem unterscheide des preises, sollen wir noch alle mittel hervorsuchen, den gebrauch der stoffen, die unser land uns an die hand giebt, vorzügsich vor den fremden zu erleichtern und zu vervielfältisgen.

Düste unser Hr. Verfasser, daß die anmerkungen, die wir über diese materie gemacht haben, die früchte einer mehr als 20 jährigen ersahrung, sowohl in der handelschaft als in den fabriken sind; so würde er verhoffentlich ungleich mehr achtung sür unsre mennung hegen, und sich nicht wundern lass sen, daß ich an dem Hanf und dem Werge eigensschaften gefunden, die von wenigen lesern im ersschaften gefunden, die von wenigen lesern im ersschaften

Unser Verfasser scheint in seinen politischen ans merkungen und untersuchungen nicht glütlicher zu fenn. Obgleich dieselben, wie ich nicht zweiste, von einem gartlichen und mitleidigen herzen herruhren, und einen guten burger anzeigen, so scheinet doch seine einsicht hier allzukurz und zu eingeschlos sen. Betrachte ich, so redet er, s. 315. den porschlag, die natur des Zanfes zu verandern, das ist, denselben in seiden zu vers wandeln, in sehr feine fasern zu zertheilen, watten daraus zu verfertigen, ihn mit allen übrigen stoffen zu vermischen zc. wie wür de es unsver handlung mit seiden, wolle, baumwolle, und selbst mit fellen, ergehen, durch die eine so grosse menge leute, die mit kindern beladen und dem staate nüzlich sind, ihren lebensunterhalt finden 2c.

Mich deucht, ich höre hier das klaggeschren verschiedener fabrikanten von Rouen, Lion, Tours 2c. ben dem anlasse der erlaubten einsuhr der gedrukten tücher von Cotun, Indiennes 2c. in das Königreich. Alle unsre fabriken, so schrenen sie sind verlohren, gestürzt, zu grunde gerichtet. Wasgeschah? die gemahlten tücher wurden in Frankreich eingeführt, und die übrigen fabriken gienges nichts destoweniger, und gehen noch ungekränktstellten. Die surcht war ungleich grösser, als das übel selbst. Es entsteht immer eine art gleichges wicht

sten augenblike bemerkt werden, und deren verhälts niß und verbindung, so wahrhaft sie immer sind/ dennoch übertrieben, wo nicht gänzlich unmöglich scheinet.

wicht unter den verschiedenen theilen eines staates, und die grössesten bewegungen sezen sich endlich in

ihrer ordentlichen ebenlage.

Mache man nun von dem nach unster methode zubereiteten Hanf und Werg was vor einen gestrauch man immer will, so werden jederzeit die in unster schrist angezeigten vortheile sich daben sinden. Die seiler, die schissarth, das land, der akerbau und die handlung leiden nichts daben. Wir bereichern vielmehr unsern lebensbehelf mit einem neuen stoffe, der bishiehin noch niemal der gegenssand unster Manusakturen und Fabriken gewesen ist.

Es gereicht uns übrigens zur ehre, daß wir einen solchen gegner gefunden haben. Wir lassen dessen geläuterten gestunungen, dessen einsicht und eifer mehr gerechtigkeit widerfahren, als daß wir die hand die uns auswett, nicht ehren sollten.

Werden, sich die grundsäse, die wir zum vorausgeset, das ist, den Sanf auszuwaschen *),
vielmehr

Berbesser, säubere, und vereinfaltige man in der that unste methode so sehr man immer will., so wird sie nur desto nüzlicher und desso vollkommes ner werden; und der grundsaz wird allezeit wahr bleiben: waschet euern Zanf. Ich spreche euch allbereit von der mühe los solchen zu binden, zu schlagen, auf stangen zu tröfnen, und von zeit zu zeit zu schüttlen, um die füsern von einander los.

188 Erläut. über die Zub. des Hanfes 2c.

vielmehr dadurch bestätiget sinden. Sind unsre mennungen in der beschreibung und in der versahrungsweise gleich um etwas verschieden; so wird man doch gestehn, daß wir nicht weit davon entfernt sind, uns in dem ausschlag und in den solgen mit einander zu vergleichen; sonderlich wenn unser Hr. Gegner frische überlegung und mehrere versuche gemacht haben wird.

Sind wir endlich nicht so start von der eigensliebe eingenommen, daß wir uns die meister des ren nennen können, die als eifrige lehrlinge sich bereits in den stand geset haben, uns durch ihre talente und höhere einsicht zu übertressen *); so haben wir doch das vergnügen, die ersten die laufbahn erösnet zu haben, auf deren andre kunstverständige die fragen über diese materie und derselben entwiklung und vollkommenheit in absicht auf ihre begangenschaften ohne hize noch weiter mit einander untersuchen, und also dem **) staate und der menschlichkeit nüzlich werden können.

zumachen. Wird der gebrauch einmal eingeführt, und wieder allgemein werden, so wird die ersahrung sie unter geschikten händen zu noch mehrerer vollkommenheit bringen, und wir endlich den vorgesezten endzwek erreichen, s. 96.

Dieses haben wir in unster Abh. s. 109. in den Ans merkungen und auf der 4. s. der vorerinnerung zum voraus gesehen.

Dem ausgelaugeten Hanf den lezten grad der schönsteit zu geben, wäre zu wünschen, daß die Nafiniers mühlen, deren die Hollander sich zum Flachs in ihren Manufakturen bedienen, hier eingeführt werden möchten; und daß ben dem hechten die gleiche vorssicht und die gleiche geschiklichkeit angewendt würde: es würden bennahe ungländliche sachen aus dieset pflanze gemacht werden können.